

REKONSTRUKTIONSMÖGLICHKEITEN DER PFERDEGESCHIRRFUNDE AUS PANNONIEN

Sylvia Palágyi

Projeziert man die Fundstätten der, aus der Literatur bekannten, Pferdegeschirrbeschlüge aus Pannonien auf die Landkarte des heutigen Ungarns, so fällt es sofort auf, dass entlang des Limes an der Donau verhältnismässig wenige Funde bekannt sind, während sich im östlichen Teil Pannoniens, besonders in Pannonia Inferior, die Fundstellen vermehren (Abb.1).¹ Ob man die Pferdegräber in Gerulata entlang des Limes (Oroszvár-Rusovce in der Tschechoslowakei) und in Brigetio (Szöny) als Begräbnisstätten von Soldatenreitpferden betrachten sollte, dafür gibt es keinerlei Beweise. In Gerulata bildete einen Teil des Pferdegeschirres aus der Pferdebestattungstätte, die süd-südwestlich von dem Auxiliar-Lager entdeckt wurde, die römische Gebisskonstruktion. Die drei Pferdeskelette, die man nach den sporadische Funden in Brigetio im Laufe der Ausgrabungen östlich von den Lagern freigelegt hat, gehörten zu dem Friedhof in Gerhát.²

Die meisten der Pferdegeschirrfunde aus Ostpannonien sind aus wahrscheinlich einheimischen Gräbern oder aus Hügelgräbern die beide einen Wagen und drei Pferden enthalten, bekannt. Obwohl diese Art der Bestattungen viel mehr auf die Begrabungssitten der Einheimischen hinweist,³ kann man aus den Pferdegeschirren, die unter den Hügeln mit Wagen und Pferden begraben sind, mit annähernder Sicherheit auf die Benützung der Pferdegeschirre durch Soldaten aus Pannonien schliessen. Ein Teil des aus Pannonien stammenden Materials aus dem 1. und 2. Jahrhundert, aber ganz besonders die Pferdegeschirrbeschlüge aus dem 2. und 3. Jahrhundert weisen eine grosse Ähnlichkeit mit dem Material aus den obergermanischen und raetischen Limes-Kastellen auf. Die Fäden führen selbstverständlich auch weiter in westliche und östliche Richtung.⁴

Ibolya Sellye hat sich in den Jahren 1940 und 1941 zweimal mit den pannonischen durchbrochenen Bronzen beschäftigt, darunter besonders mit den Wagen- und Pferdegeschirrbeschlügen.⁵ Bei der Bestimmung der Funktion gibt es auch heute noch Ungewissheiten, und besonders bezieht sich das auf die durchbrochenen scheibenförmigen Beschlüge, wo man, den Ausmassen nach, wenigstens drei Gruppen unterscheiden kann. Unter diesen sind die Zaumverzierungen oder die Riemenverteiler des Zaumzeuges die kleinsten, während die Scheiben von 6-8 cm (manchmal 5,6 bzw. 9,2 cm), die des Brustriemens und des hinteren Umlaufriemens gewesen sein mussten. Die grossen Scheiben mit Trompeteten- oder Peltamuster (über 10 cm Durchmesser) mit den Nietnägeln auf der hinteren Seite mussten zu den Wagenverzierungen gehört haben. An dem vorderen Teil des Brustriemens waren die etwas kleineren angehängten oder genieteteten Verzierungen angebracht. Es ist nicht schwer, bei einzelnen Funden die Scheiben des Brustriemens und des hinteren Umlaufriemens zu identifizieren, wenn es an der hinteren Seite der Scheiben keine Nietnägeln oder Nietspuren gibt. Diese Scheiben sind im allgemeinen dreiteilig, je ein Teil oder je eine mit dem Rahmen parallele Öse dienten zur Einfassung der Riemen (Abb.7). Ebenso leicht ist zu entscheiden, wohin die Scheiben gehören, wenn es sich um

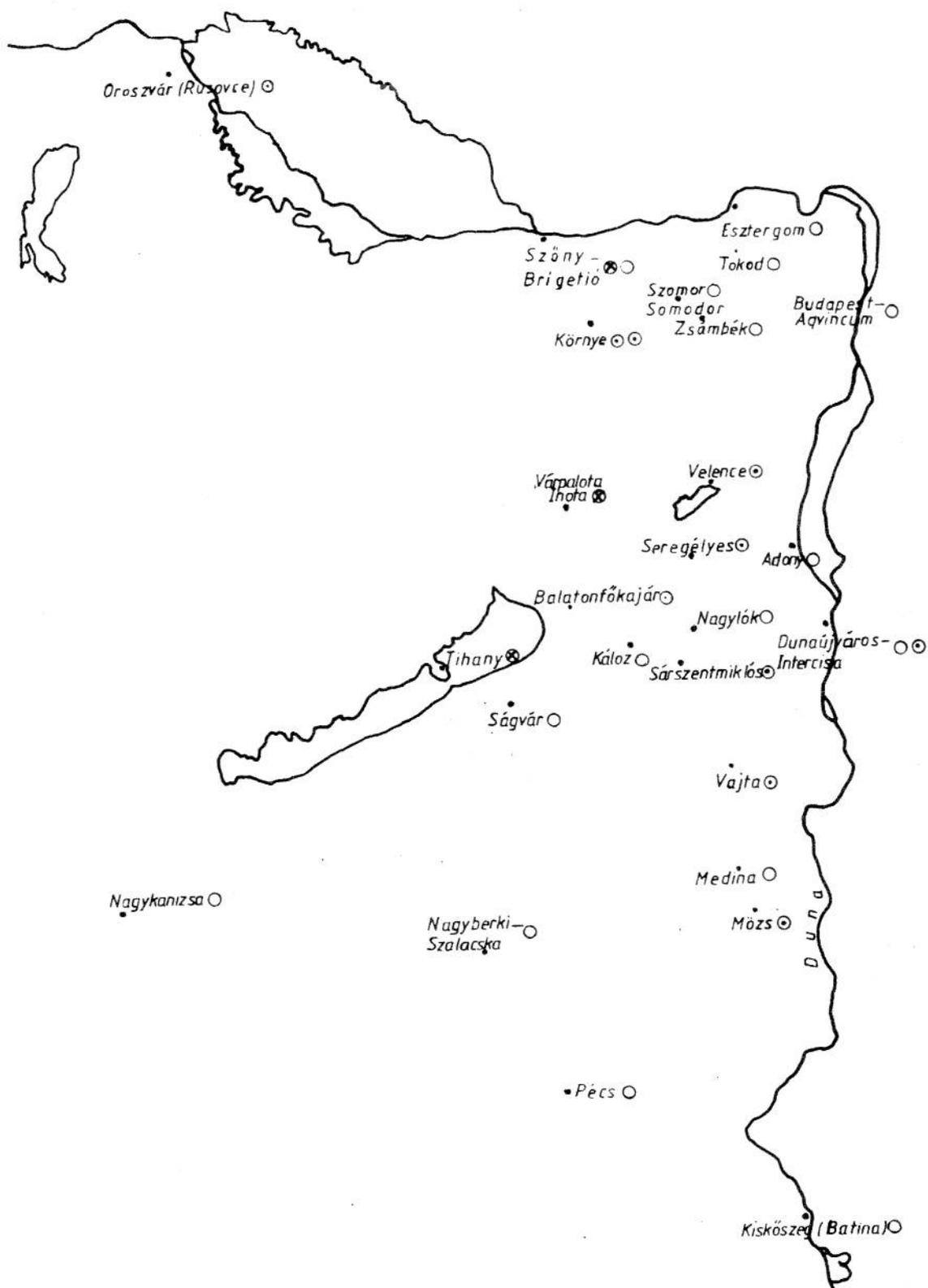


Abb.1: Fundorte der pannonischen Pferdegeschirre
 ⊗ - zu voller Rekonstruktion geeignete Funde
 ⊙ - zur Teilrekonstruktion geeignete Funde
 ○ - zur Rekonstruktion ungeeignete Funde.

Varianten handelt, die an den Scheibenrändern angebracht sind und zwei oder drei eckige Ösen haben. Die innere Verteilung der durchbrochenen Scheibe kann in diesem Falle unterschiedlich sein, da sich das Muster der Funktion nicht anpassen musste. Der vierten Öse, die manchmal an den Scheiben vorzufinden ist, braucht nicht unbedingt eine praktische Rolle zugesprochen zu werden. Ein Teil der durchbrochenen Scheiben mittleren Ausmasses waren - wie z.B. auch bei dem zweiten Pferdegrab in Brigeto - genietet. Das sind die kleineren Scheiben mit denselben Mustern, wie bei den Wagenbeschlägen und von denen man - falls sie nicht aus einer verschlossenen Pferdegrabungsstätte stammen und die Nieten oder Nägel an der hinteren Seite zerbrochen sind - schwer feststellen kann, ob es sich tatsächlich um Pferdegeschirre handelt, oder um Wagenbeschläge kleineren Ausmasses. Auf Grund der Funde aus Brigetio kann angenommen werden, dass an dem Brustriemen und hinteren Umlaufriemen auch Scheiben mit oder ohne Nieten angebracht sein konnten, doch muss erwähnt werden, dass während die ohne Nietnägel eine funktionelle Rolle als Riemenverteiler hatten, die anderen nur als Verzierungen dienten (Abb.4-5).

Was die Befestigung der dreiteiligen oder dreiösen Scheiben anbelangt, hat Sellye - auf Grund der Scheibe aus Szalacska - eine andere Lösung vorgeschlagen. Seiner Meinung nach müsste die Scheibe an den vorderen Teil des Brustriemens kommen, so dass durch die einander gegenüberliegenden Öffnungen (Ösen) die Seitenriemen des Brustriemens durchgezogen waren, und aus der unteren dritten Öse ein dritter Riemen zwischen den zwei vorderen Beinen zum Bauchgurt führte⁶ (Abb.11.1). Da diese Scheiben im allgemeinen paarweise (je zwei oder je vier) vorkommen, müsste ihr Platz im Sinne des Rekonstruktionsvorschlags eher am Seitenriemen des Brustriemens und des hinteren Umlaufriemens bestimmt werden. Von der unteren dritten Öse werden Lederriemchen und Anhängsel gehangen haben. (Abb.11.2)

Eine charakteristische Gruppe der Pferdegeschirrfunde aus Pannonien bilden die sog. Metallhackamoren, die bei den verschiedensten Gebisstypen vorkommen. Die Metallhackamoren aus dem Pferdegrab in Rusovce (Gerulata-Oroszvár) in der Tschechoslowakei werden nur deshalb bei den Pferdegeschirrbeschlägen aus Ungarn besprochen, weil das der einzige Fundkomplex aus Pannonien ist, wo der Hackamore mit dem Hebelstangengebiss kombiniert vorkommt.⁷

Die Metallhackamoren kommen in den einfachsten Fällen auch mit dem Einringgebiss zusammen vor, d.h. an den Enden des Einringgebisstabes waren ausser dem Ring auch noch ein Lederriemen oder ein lautenförmiger, eventuell durchbrochener Trensenspanner, bzw. ein Zwischenglied angebracht.⁸ Ein Gebiss mit zwei Ringen wurde neben den Hackamoren auch in den 'Wagengräbern' 1. und 3. in Környe und wahrscheinlich auch in Sárszentmiklós aufgefunden.⁹

Die Gebisstypen ohne Hackamoren zeigen ebenfalls ein sehr unterschiedliches Bild. Ein Gebiss mit einem Ring wurde bei Zugtieren in Inota und Somodor aufgefunden,¹⁰ aber auch bei den Reitpferden aus Brigetio.¹¹ Das Gebiss mit zwei Ringen aus Nagytétény wird wahrscheinlich zu den Zugpferden gehört haben. In Pannonien sind zweierlei Stabgebisstypen bekannt; einer aus Inota aus Eisen mit Silber tauschiert und einige durchbrochene Funde, deren Fundstelle nicht näher bekannt ist.¹² Unter den durchbrochenen Pferdegeschirrbeschlägen gibt

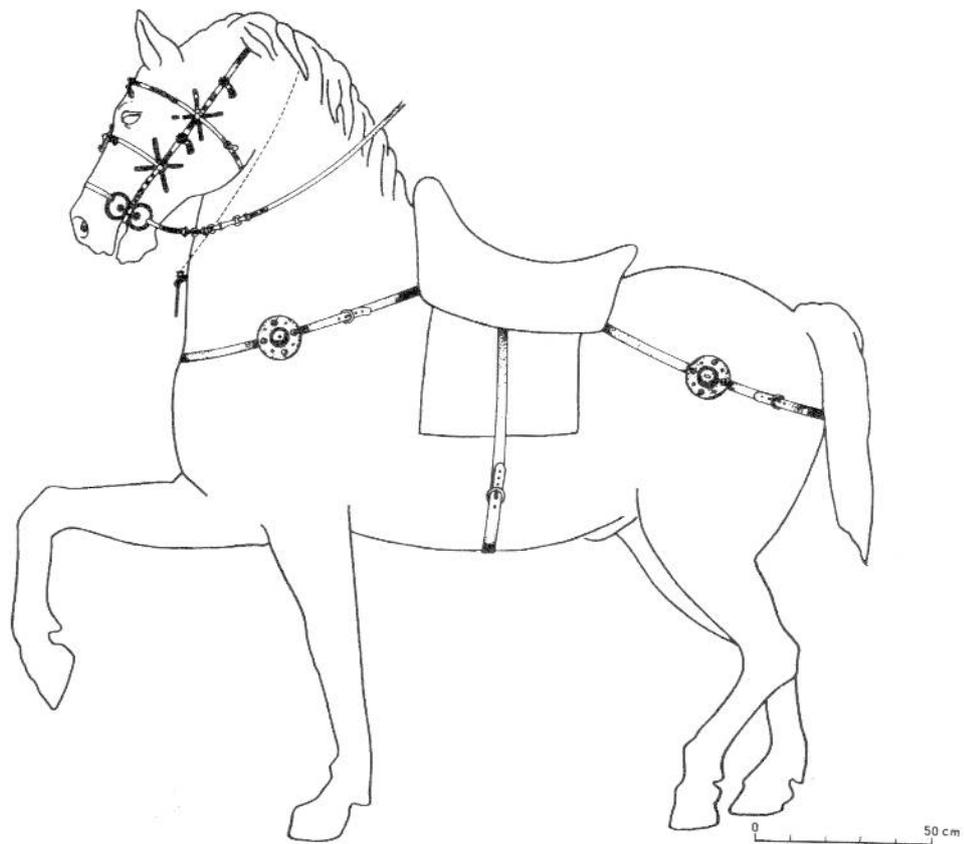
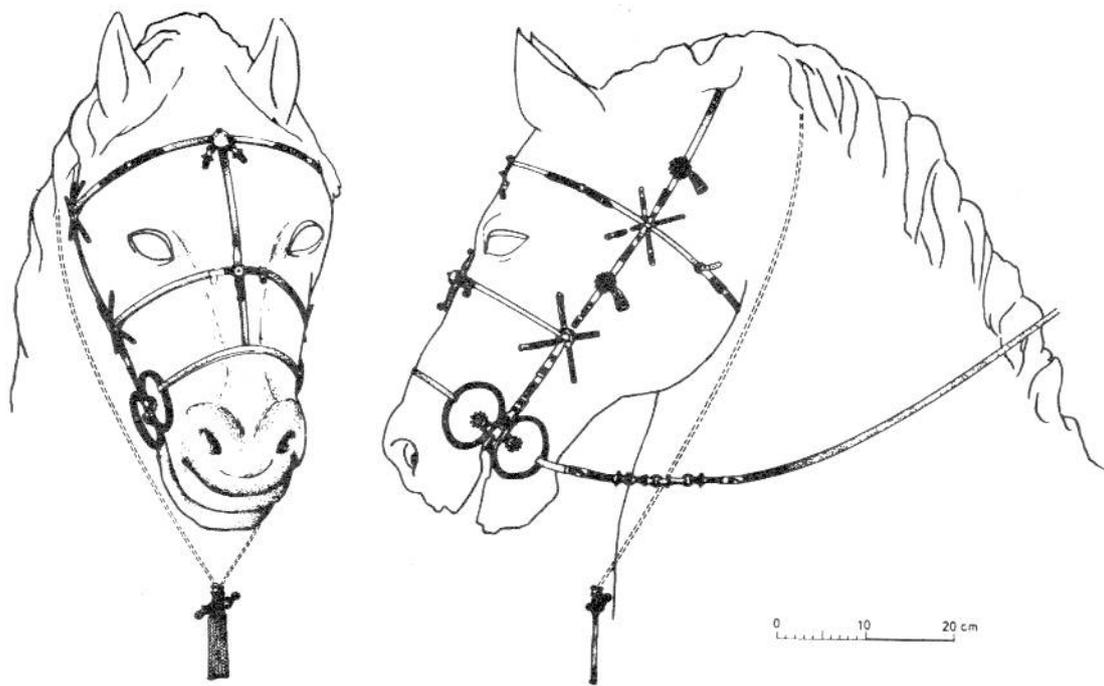


Abb.2: Rekonstruktion der Pferdegeschirre aus Inota Hügel 2.

es neuere Fundgruppen, die als Trensenspanner identifiziert werden konnten.¹³

In chronologischer Reihenfolge kann, als die älteste, die versilberte, emaillierte, niellierte Phalerae angenommen werden, die ausserhalb unserer heutigen Landesgrenzen, in Kisköszeg (Batina - Jugoslawien) aufgefunden wurde, und in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts datiert werden kann. Auf der hinteren Seite sind drei Ösen, an die sich von zwei Seiten je ein Doppelriemenspanner anschliesst. Derartige Stücke sind in den bisher publizierten Werken über Pferdegeschirre aus Pannonien kaum erwähnt worden. Deren Ausführung und die Art der Verzierung deutet eher in Richtung Westen, Südwesten und Südosten.¹⁴

Über die Datierung der Metallhackamoren- Hebelstangengebisse aus Rusovce können wir nur so viel sagen, dass sie unter den Hackamoren aus Pannonien die ältesten sein müssen.

Bei der Freilegung der zwei Hügel in Inota kamen neben dem Wagen die üblichen Zwei-, und Einpferdegräber, bzw. in dem anderen Hügel ohne Wagen das Skelett eines Reitpferdes zum Vorschein. Die Zaumverzierungen des Reitpferdes waren aus Eisen gefertigt und mit Silberfäden tauschiert. Im 2. Hügel waren die Scheiben des Brustriemens und hinteren Umlaufriemens aus Bronze und silberplattiert. Auch zu den Zugpferden und zum Joch gehörten nielloverzierte Bronzebeschläge. Die Hügel mit den Pferdebestattungen aus Inota wurden in die Zeit der Herrschaft des Kaisers Trajan bzw. auf den Anfang der Herrschaft von Hadrian datiert.¹⁵

Was die allgemeine Datierung der durchbrochenen Bronze- pferdegeschirre und der daneben gefundenen Metallhackamoren in das 2.-3. Jahrhundert anbelangt, muss gesagt werden, dass sie noch immer nicht mit Gewissheit durchgeführt werden kann. Was die Art und Weise der Zäumung im 4. Jahrhundert betrifft, darüber haben wir gar keine Angaben.

Über die Ausarbeitung der Oberfläche haben wir schon gesprochen; dabei wurde auf das emaillierte, niellierte, tauschierte Verzierungsverfahren hingewiesen. Es müssen aber auch einige Worte über die, bei der Beschreibung der Funde oft erwähnte, Versilberung gesagt werden. Bei den Funden aus den Pferdegräbern in Kisköszeg und Brigetio wurden an den Beschlägen Spuren von Versilberungen entdeckt, während in Inota sich die silberartigen Überzüge der niellierten Oberflächen als Zinn erwiesen.¹⁶ Da wir keine Möglichkeit haben die Überzüge der Pferdegeschirrbeschläge einer chemischen Analyse zu unterziehen, können wir sowohl die Versilberung als auch die Verzinnung für möglich halten.

Bei den Wagen-Pferde-Funden aus Inota haben wir schon das Joch erwähnt. Es ist nicht unsere einzige Fundstelle, wo Jochbeschläge und andere Jochzugehörige gefunden wurden, aber ihre Aufarbeitung wurde wegen ihrer Unvollständigkeit noch nicht durchgeführt.¹⁷ Sowohl das Ungarische Nationalmuseum, als auch das Museum in Székesfehérvár haben sich zum Ziele gesetzt, die Wagen- und Pferdegräber früherer Ausgrabungen neu zu bearbeiten und auszuwerten. Danach werden wir sicher ein besseres und umfassenderes Bild über die Art der Zäumung in Pannonien bekommen, bzw. einen besseren Schlüssel zur Rekonstruktion,

die bisher meist auf Grund früherer Publikationen gemacht wurden, erhalten.

Auf den Landkarten, die die aus der Literatur bekannten Fundstellen der Pferdegeschirrbeschlüge im ungarischen Teil Pannoniens zeigen, (Abb.1) wurden drei verschiedene Zeichen verwendet. Unterschied wird gemacht je nachdem ob die Funde vollständig sind oder für vollständig gehalten werden; teilweise rekonstruierbar sind; oder überhaupt ungeeignet zur Rekonstruktion sind. Das Fundmaterial ist öfters zu geringfügig, oder es mangelt an ausreichender Dokumentation. Trotz zahlreichen Funde fällt es auf, dass es in Pannonien insgesamt nur drei Fundstellen gibt, die beitragen zur Rekonstruktion der Pferdegeschirre. In Inota konnte von allen vier Pferden das Geschirr zusammengestellt werden, in Brigetio zwei von drei Pferden, und in Tihany ist es gelungen nach einem unvollständigen Pferdeskelett ein weiteres Zaumzeug zu rekonstruieren. Die Schwierigkeiten ergeben sich daraus, dass die meisten Wagen-Pferdegräber bei verschiedenen Erdarbeiten entdeckt wurden und es konnte oft nur ein Teil der Funde gerettet werden. Vom Gesichtspunkt der Rekonstruktion gab es auch bei den obengenannten, sonst gut dokumentierbaren drei Fällen Probleme, und zwar, dass man beim Begraben der Pferde das Riemenwerk gelockert oder abgeschnitten hat, oder jetzt der Pferdeschädel oft auf Splitter auseinandergefallen ist. Die Funde waren manchmal nicht mehr auf ihrem ursprünglichem Platz, sie tauchten oft auf unerwarteten Stellen auf.

Die Reitpferde aus Inota hatten ein ähnliches Zaumzeug. In beiden Fällen gab es die gleichen kreuzförmigen Riemenverteiler, bzw. die kreuzförmigen Beschlüge; die trapezförmigen Riemenendstücke und auch die Riemenschlupfösen zeigten gewisse Ähnlichkeiten auf. Beim Pferd aus dem Hügel 2 gehörte zum Gebiss mit zwei Ringen ein reich verziertes Zaumzeug, während das Reitpferd aus dem Hügel 1 ein Stabgebiss hatte (Abb.2, Abb.3.1). Die einzelnen Zaumzeugteile des Reitpferdes aus dem Hügel 2 waren folgendermassen aneinandergereiht vom Gebiss angefangen: kreuzförmiger Beschlag, Riemenschlupföse mit Riemenendstück, kreuzförmiger Beschlag am Treffpunkt des Maul, Nacken- und Stirnriemens mit der Stirnkette, Riemenschlupföse mit Riemenendstück. Die Mitte und die Seiten des Stirnriemens und des Nasensattels waren von je einem Beschlag verziert, an der Kinnkette war eine Schnalle angebracht. Auch der Zügel und der Prunkhalsriemen waren verziert (Abb.2). Die Anordnung der Beschlüge des Maul- und Nackenriemens aus dem Hügel 1 war dieselbe wie bei dem Reitpferd des Hügels 2 mit dem Unterschied, dass man am Treffpunkt des Stirnriemens mit der Kinnkette einen kleeblattförmigen Beschlag angebracht hat (Abb.3.1). Die Scheiben am Brustriemen und am hinteren Umlaufriemen wurden nur beim Pferd aus dem Hügel 2 gefunden (Abb.2). Bei der Rekonstruktion nahmen wir die Parallelen an Steinmetzplatten in Betracht. Das Zaumzeug und das Zuggeschirr des Zugpferdes waren einfacher. Das Zuggeschirr bestand nur aus Eisenringen und eckigen Bronzeschnallen, die zur Befestigung des Joches, bzw. des Bauchgurtes dienten. Nach dem Gebiss mit einem Ring waren die Verzierungen um den Treffpunkt des Maul, Nacken- und Stirnriemens und der Kinnkette gruppiert; wo sie am Treffpunkt angebracht waren, stellten sie tropfenartige oder herzförmige Doppelbeschlüge dar, die sich mit ihren schmälere Enden gegen das Gebiss richteten; vor und hinter diesen befand sich je ein runder Beschlag mit Riemenschlupföse¹⁸ (Abb.3.2).

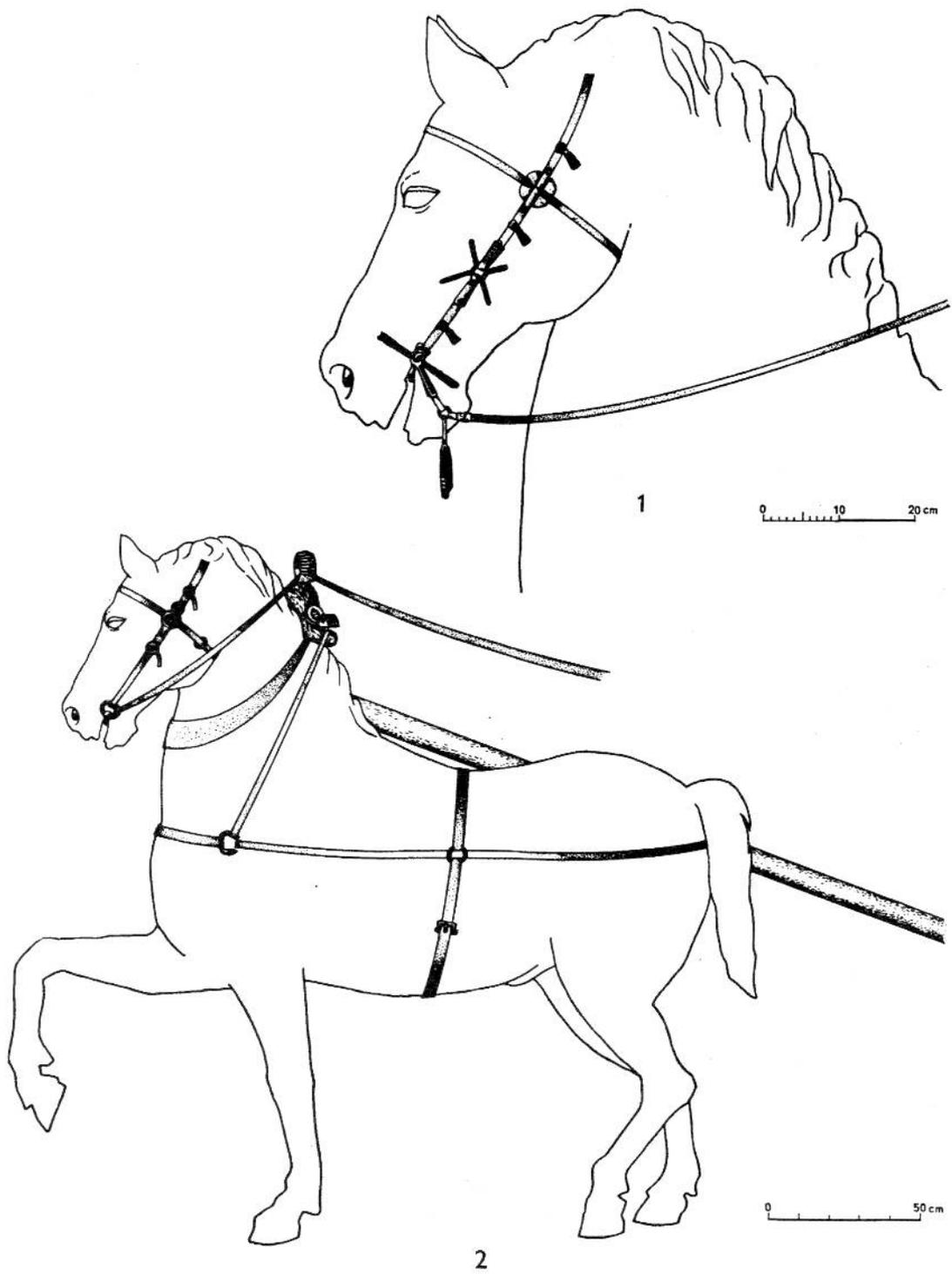


Abb.3: Rekonstruktion der Pferdegeschirre aus Inota: 1, Hügel 1: 2, Hügel 2 - Zugpferd.

In Brigetio, am westlichen Ende des Friedhofs, in Gerhát wurden im Jahre 1944 zwei Pferdegräber geborgen; in einem wurde ein Pferdeskelett, im anderen wurden zwei Pferdeskelette gefunden. Auf Grund des Geschirres hat sie der Archäologe der die Ausgrabungen führte, als Reitpferde identifiziert. Die bei der Probeausgrabung

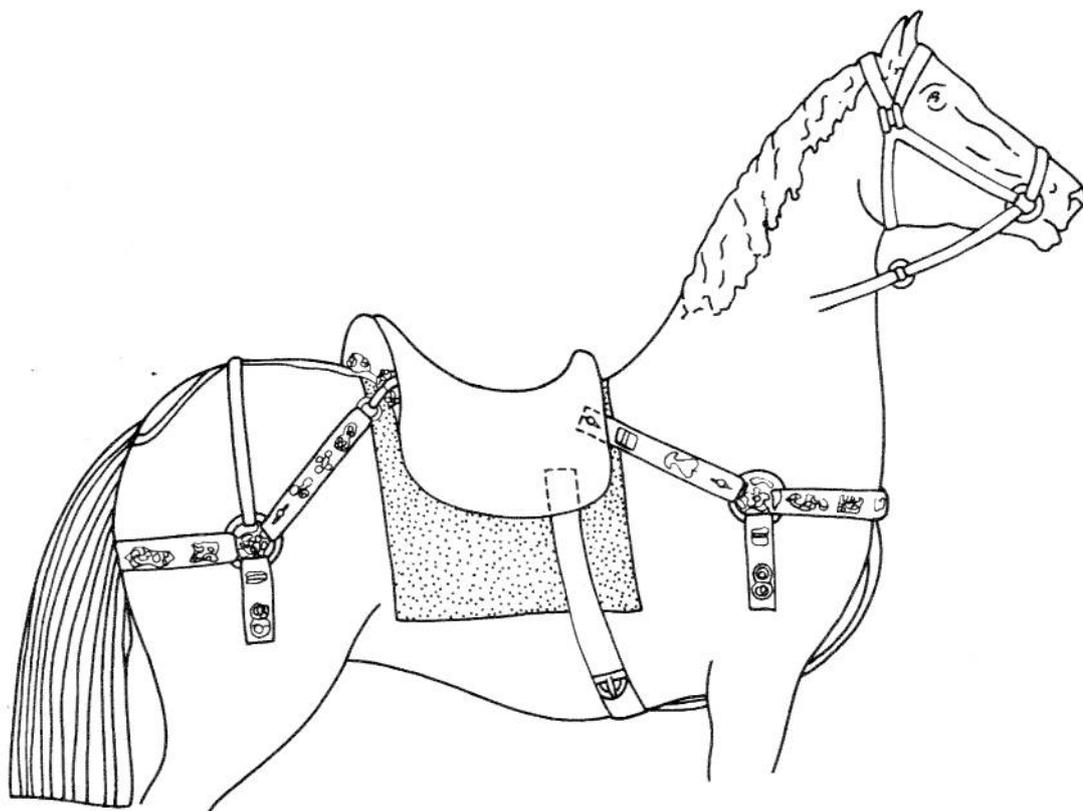


Abb.4: Rekonstruktion des Pferdegeschirres aus dem Grab 1 in Brigetio nach dem Vorschlag von Barkóczy.

gefundenen Pferdeskelette waren schon in der römischen Zeit zerstört worden. Der Schädel des dritten Pferdes hat völlig gefehlt, von seinen Geschirrbeschlügen konnten insgesamt zwei Teile gefunden werden. Einige Teile der anderen zwei Pferdegeschirrgarnituren haben die ursprüngliche Anbringungsreihenfolge bewahrt, aber z.B. beim Grab 1 war die Anordnung der Beschlüge um die Rippen ziemlich unsicher und auch die Rekonstruktion des Brustriemens ist nicht ganz überzeugend.¹⁹ In beiden Fällen blieb bei der Rekonstruktion des Pferdegeschirres das Zaumzeug am Pferdekopf leer, d.h. ohne jegliche Verzierung (Abb.4-5). Die Anordnung der Funde könnte auch die Darstellung einiger Beschlüge am Zaumzeug erleichtern. Auch die Darstellungen auf den Grabsteinen würden diesen Vorschlag unterstützen. Aus Köln und Bonn sind ebenfalls halbmondförmige Stirnriemen- und Kinnketteverzierungen mit Scheiben bekannt.²⁰ Barkóczy zog bei der Rekonstruktion, ausser seinen Beobachtungen während der Ausgrabungen, auch die Darstellungen der Verzierungen am Scheiben-Brustriemen und hinteren Umlaufriemen, die auf den Grabsteinen aus dem Rheingebiet zu sehen sind, in Betracht. Da er die Herkunft der durchbrochenen Beschlüge sowieso entlang des Rheins suchte, waren die Analogien der Anbringungsweise gegeben.²¹ Beim Pferd 1 war die Reihenfolge der Teile am Hintergeschirr in Richtung Sattel

leicht festzustellen. Weiterhin müsste man nur noch die Art und Weise der Befestigung der 'Sattelbeschläge' an das Hintergeschirr klären. Der Ring, der zwischen dem Sattel und dem Hintergeschirrfragment dargestellt ist, gehört samt den herzförmigen, oben wahrscheinlich unvollständigen Beschlägen und den flachen Knöpfen mit geteilten Köpfen

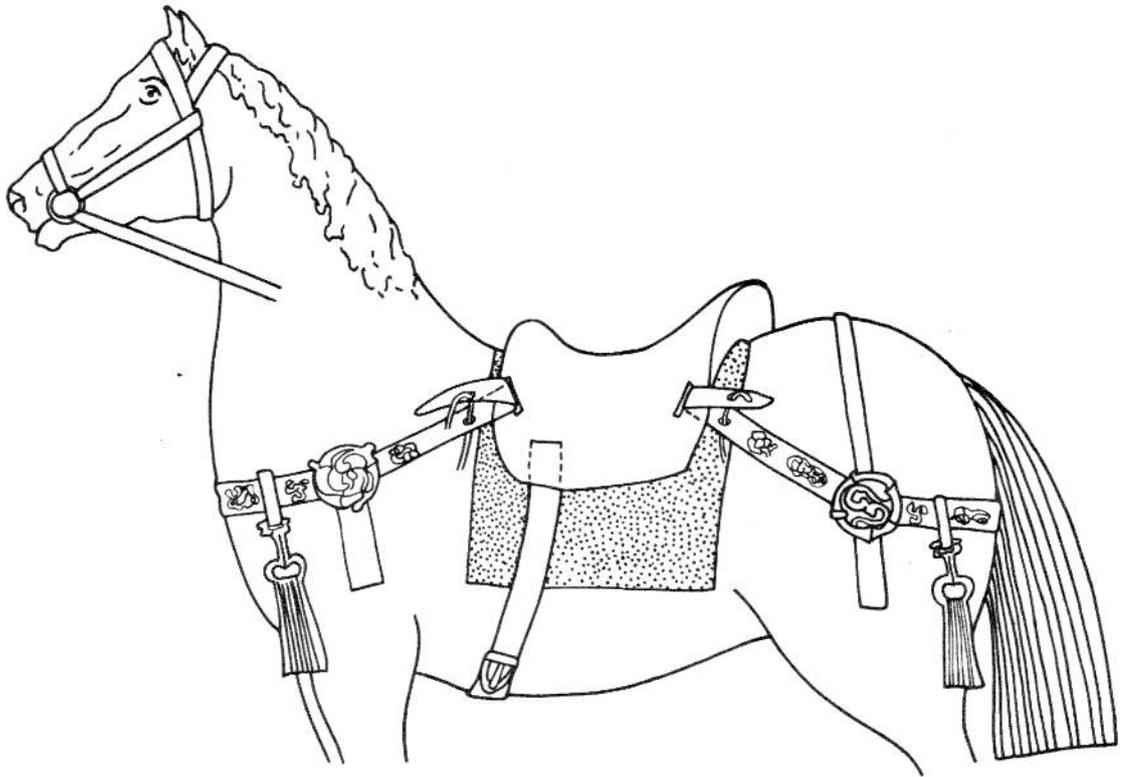
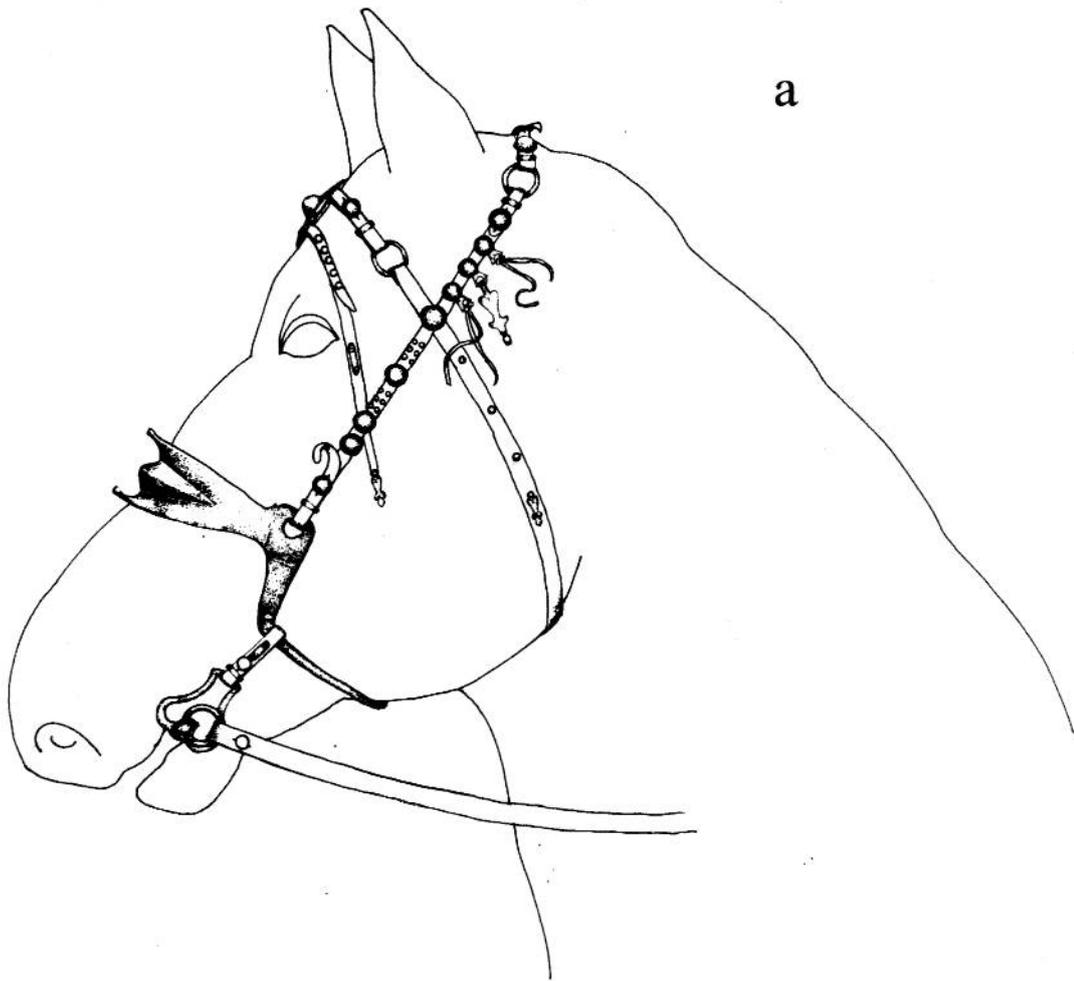


Abb.5: Rekonstruktion des Pferdegeschirres aus dem Grab 2 in Brigetio nach dem Vorschlag von Barkóczy.

zu den Stücken, deren Lage unsicher ist, also ist ihre Anbringung an der gegebenen Stelle eine hypothetische Vermutung. Die flachen Knöpfe mit geteilten Köpfen konnten auch den Zügel geziert haben, der durch Abreissen auf diese Stelle gelangte. Neben dem Pferd 1 lagen vier dreiteilige Scheiben. Zwei von den vier wurden bei der Rekonstruktion, auf Grund ihrer ursprünglichen Lage, auf den Umlaufriemen gesetzt, aber auf Grund ihrer Unterteilung konnten sie nur drei Riemen eingefasst, bzw. verteilt haben (Abb.4). Die anderen zwei Scheiben und die Scheibe des vorderen Brustriemens wurden in der Nähe des Pferdeschädels aufgefunden. Die Scheiben, die als Brustriemenzierde und Riemenverteiler identifiziert wurden, werden sich beim Zurückschnappen von ihrer ursprünglichen Lage verschoben haben.

Von den vier Scheiben des zweiten Pferdes hatten nur je zwei dasselbe Muster. Da alle vier an der hinteren Seite je vier Nietnägeln haben, werden sie wahrscheinlich nicht als Riemenverteiler gedient haben, sondern als Verzierungen an den Verbindungsstellen der Riemen. Zwei durchbrochene Scheiben lagen neben dem Hals des Pferdes ineinander verklemmt. Da auch bei dieser Rekonstruktion der nicht verzierte Zaum auffallend ist, taucht die Frage auf, ob die zwei Scheiben nicht etwa



a

b

0 5 10 20

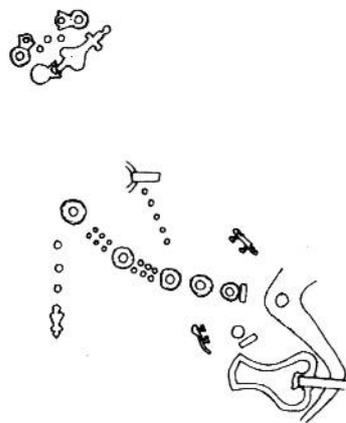


Abb.6: Die Rekonstruktionszeichnungen der Tihanyer Pferdegeschirre vom Verfasser.

den Treffpunkt des Stirnriemens, der Kinnkette, des Maulriemens und des Nackenriemens geziert haben (Abb.5).

In der ungarischen Fachliteratur über Pferdegeschirre war der Rekonstruktionsversuch von Barkóczy der erste, mit dem man das vollständige Pferdegeschirr darzustellen versuchte, und es damit ermöglichte die Gebrauchsweise der in Pannonien in grosser Anzahl freigelegten Pferdegeschirrbeschläge festzustellen.

Es ist uns gelungen den grössten Teil des in Tihany begrabenen Pferdeskeletts zu retten. Die durchbrochene Scheibe, aber auch der Bronzehackamore verbindet diese Pferdebestattung mit dem ähnlichen, pannonischen Fundmaterial aus dem 2. und 3. Jahrhundert.²² Die kompakten herz- oder phallusförmigen zusammengesetzten Anhänger und die geraden oder halbkugel-pilzförmigen Beschläge des Fundmaterials zeigen vollkommen parallele Züge zu dem Material aus dem obergermanischen-raetischen Limesgebiet.²³ Bei den auf Grund der Beobachtungen während der Ausgrabungen durchgeführten Rekonstruktionen fällt auf, dass während das, mit dem Metallhackamore verbundene Zaumzeug sehr reich verziert ist, man am Brustriemen und Umlaufriemen ausser der Scheibe und dem Beschlag mit Anhängern nur je einen Knopf oder je einen Ring findet. Die Verteilung der kleineren und grösseren Nietnägel vor und hinter der Scheibe des hinteren Umlaufriemens war

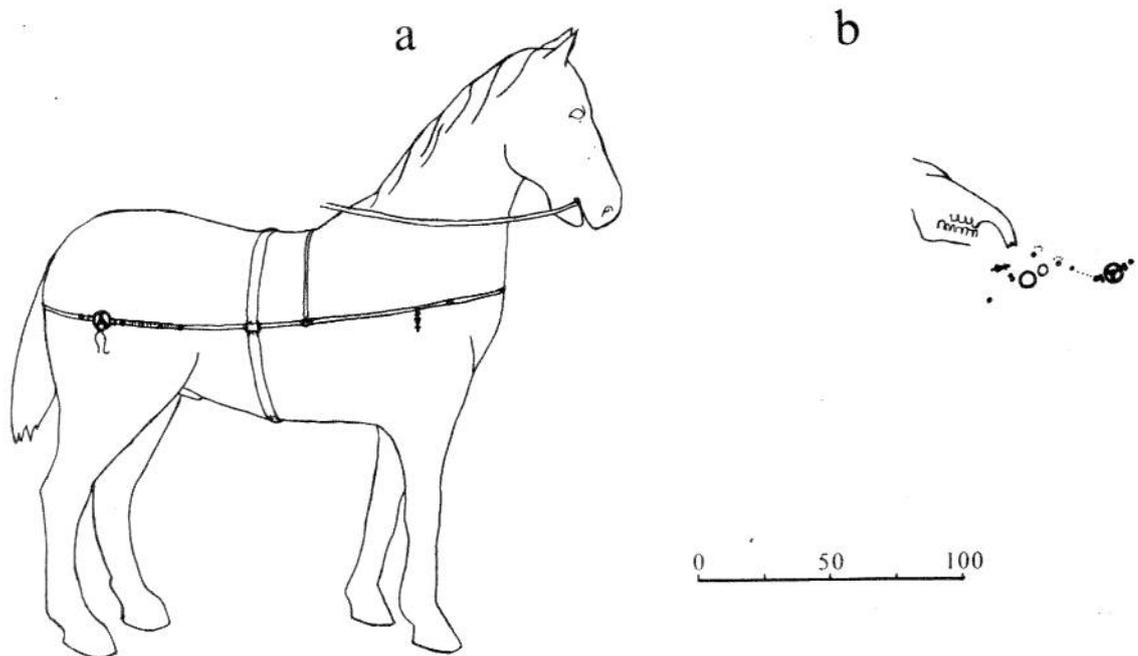


Abb. 7: Die Rekonstruktionszeichnung der Tihanyer Pferdegeschirre als Zugpferd. Vom Verfasser.

ähnlich wie bei dem Zaumzeug. Von den Riemenverteilscheiben fanden wir insgesamt drei Stück. Die dritte kam über der Augenhöhle zum Vorschein, also schien es selbstverständlich diese in die Mitte des Stirnriemens einzuordnen. In diesem Falle konnten auf den Brustriemen nur zwei herz- oder phallusförmige Beschläge passen. Auch laut der Beobachtungen während der Ausgrabungen konnte das möglich sein. Dieselben

zusammengesetzten Beschläge kamen auch über den Riementreffpunkten am Nackenriemen vor, umgeben von je einem Nietnagel mit trapezartigem Ende und pilzförmigem Kopf, der zum Anhängen der Riemen diente. Die Nacken- und Stirnriemen wurden mittels Ringen verbunden, die Befestigung der Riementreffpunkte geschah mit Hilfe von Doppel-, bzw. pilzförmigen Nietnägeln, die sich hinter den D-förmigen Riemenschlupfösen befanden. Den Maulriemen, den Umlaufriemen und aller Wahrscheinlichkeit nach auch den Zügel haben 3 x 2 kleine Nietnägeln geschmückt, die jeweils zwischen den grösseren pilzförmigen Nietnägeln angebracht wurden (Abb.6-8).

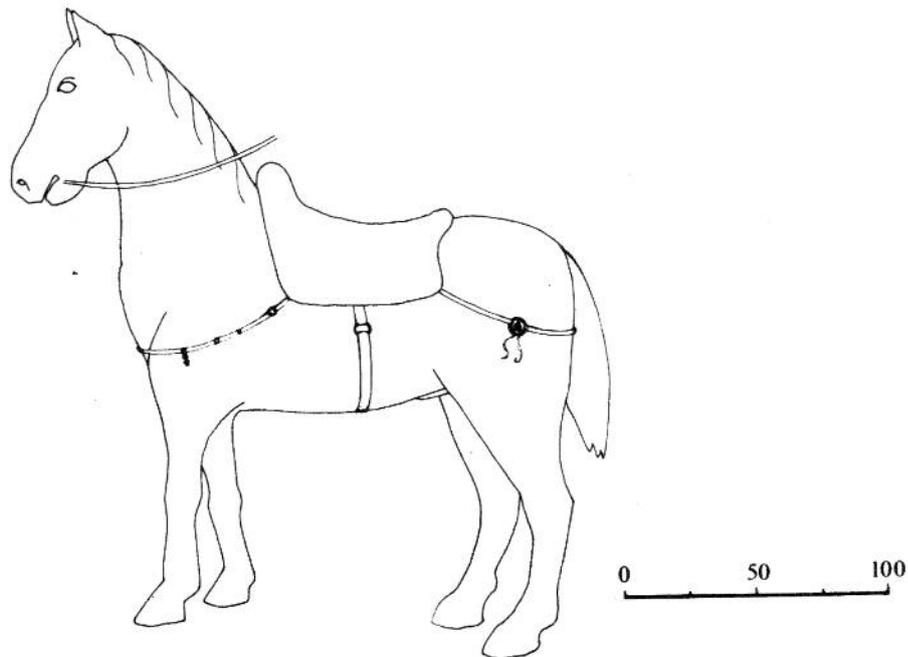


Abb.8: Die Rekonstruktionszeichnung der Tihanyer Pferdegeschirre als Reitpferd. Vom Verfasser.

Bei der Erörterung der Rekonstruktion in Tihany haben wir die Hackamoren nicht erwähnt. Mit der Funktion, Benennung und Art der Befestigung der sog. Metallhackamoren haben sich viele Forscher beschäftigt. Abgesehen davon, ob die Benennung: Metallhackamore von A.K. Taylor tatsächlich der Rolle der Hackamore entspricht, halten wir diese Bezeichnung für die aus Metall gefertigten, mit einem dünneren Teil versehenen Nasenbänder als annehmbar. Was die Art der Befestigung der Metallhackamoren anbelangt, sind sich die Forscher bis heute noch nicht einig. Die Beobachtungen in Tihany unterstützen den Vorschlag von Littauer, also die Variante, wonach der vorspringende, oder am Band angebrachte Henkel der Metallhackamoren in die Richtung der Ohren des Pferdes zeigt²⁴ und das Gebiss mit dem schmälere Teil des Hackamoren mit Hilfe der Riemen durch einen zweiten Ring, Scheibe, durch einen durchbrochenen oder lauteförmigen Trensespanner, bzw. durch ein Zwischenglied verbunden ist. Die neueren Untersuchungen der Hackamoren in Ungarn bestätigten die Richtigkeit der Beobachtungen während der Ausgrabungen in Tihany, sowohl die Richtigkeit der Rekonstruktionsvorschläge, da die zwischen den Henkeln der Hackamoren gemessene innere Entfernung breiter ist, als am Vorderteil des schmälere Teiles. Das Anbringen der Hackamoren war also nur dann und so möglich, wenn man sie auf solche Weise auf den Pferdekopf gezogen hat, dass der breitere Teil

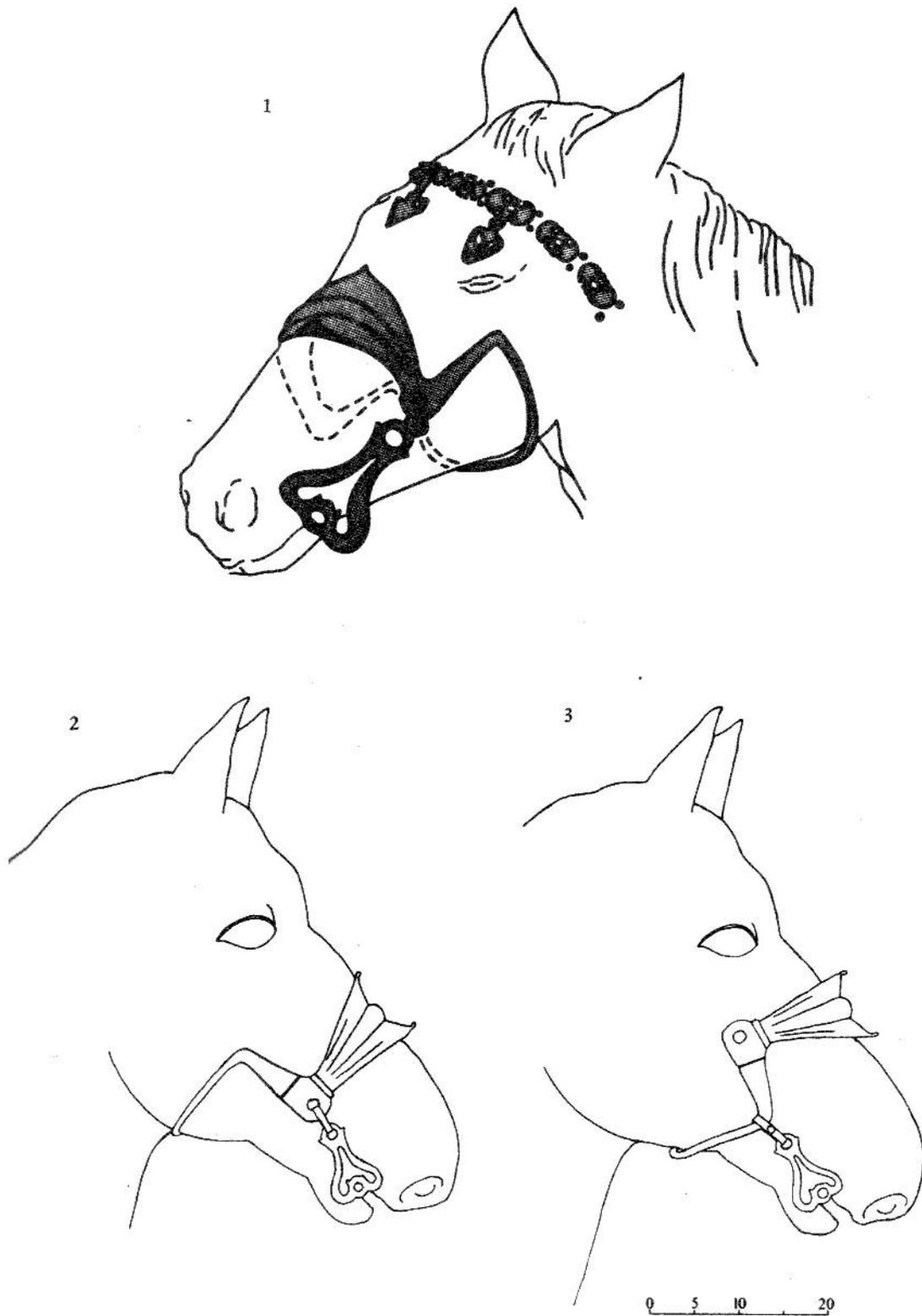


Abb.9: 1-2, Rekonstruktion des Zügels aus Mözs nach Gaál: 3, Neuere Vorschläge zur Rekonstruktion des Zaumzeuges aus Mözs.

(zwischen den Henkeln) mehr nach oben fällt, der schmalere Teil dagegen dem Pferdemaul näher liegt.

Die neueren Beobachtungen im Zusammenhang mit den Metallhackamoren ermöglichen es, einige frühere Rekonstruktionen zu korrigieren.

Ausser Tihany kamen auch auf dem Fundort Mőzs ähnliche Gebiss-konstruktionen mit Metallhackamoren zu Tage, wo die Verbindung des Gebisses und des Hackamoren mit einem lauteförmigen Zwischenglied gelöst wurde. Da bei diesem Pferdegrab sowohl das Skelett, als auch das Pferdegeschirr unvollständig war, unternahm Gaál nur eine Teilrekonstruktion²⁵ (Abb.9.1). Auf Grund der oben erwähnten Aussagen mussten bei einer neueren Rekonstruktion auch hier die Metallhackamoren umgedreht werden. Der runde Henkel des Trensespanners wurde wahrscheinlich mit dem schmalen Band des Hackamores durch einen Lederriemen mit Hilfe eines Doppelknopfes verbunden (Abb.9.3). Dieser Lage des Hackamoren entspricht auch die Situation auf der Ausgrabungszeichnung besser, da auch die Reihe der Beschläge, die den Stirnriemen zierte, dem breiteren, rombischen Band des Metallhackamoren näher liegt (Abb.10). Im Zusammenhang mit den

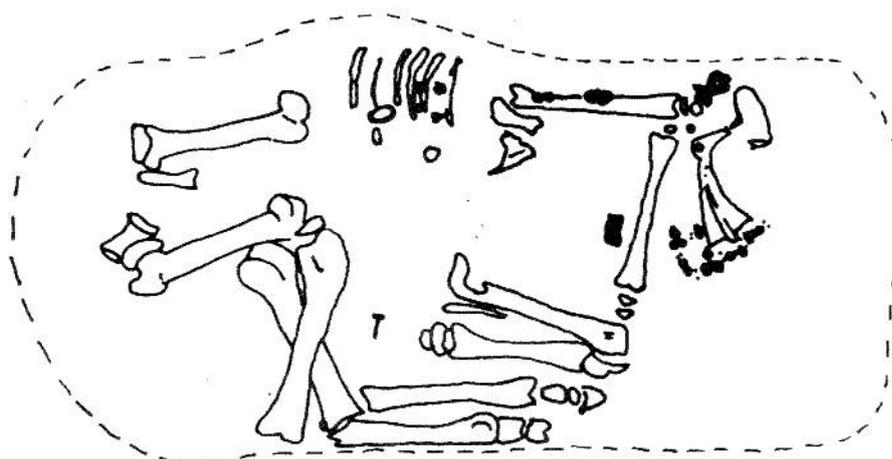


Abb.10: Zeichnung des Pferdegrabes in Mőzs nach Gaál.

Stirnbandbeschlägen schlagen wir vor zu überlegen, ob die Beschläge mit Anhängern oder wenigstens ein Teil davon nicht etwa den Maul-Nackenriemen schmückten? Die durchbrochenen Scheiben waren am Brustriemen, bzw. am hinteren Umlaufriemen angebracht. Die Art ihrer Befestigung war ähnlich, wie bei den Funden in Tihany, sowohl auch die Anbringung der pannonischen drei- oder vierteiligen Scheiben ohne Ösen (Abb.11.2).

Die im Jahre 1890 publizierten Rekonstruktionen der Metallhackamoren aus Nagytétény und Sárszentmiklós müssen auf Grund der Tihanyer korrigiert werden, d.h. die Hackamoren müssen umgedreht werden²⁶ (Abb.12-13.1).

Von den dreiteiligen Scheiben ohne Nietnägel aus Sárszentmiklós haben je zwei den Brustriemen, bzw. den hinteren Umlaufriemen geziert.

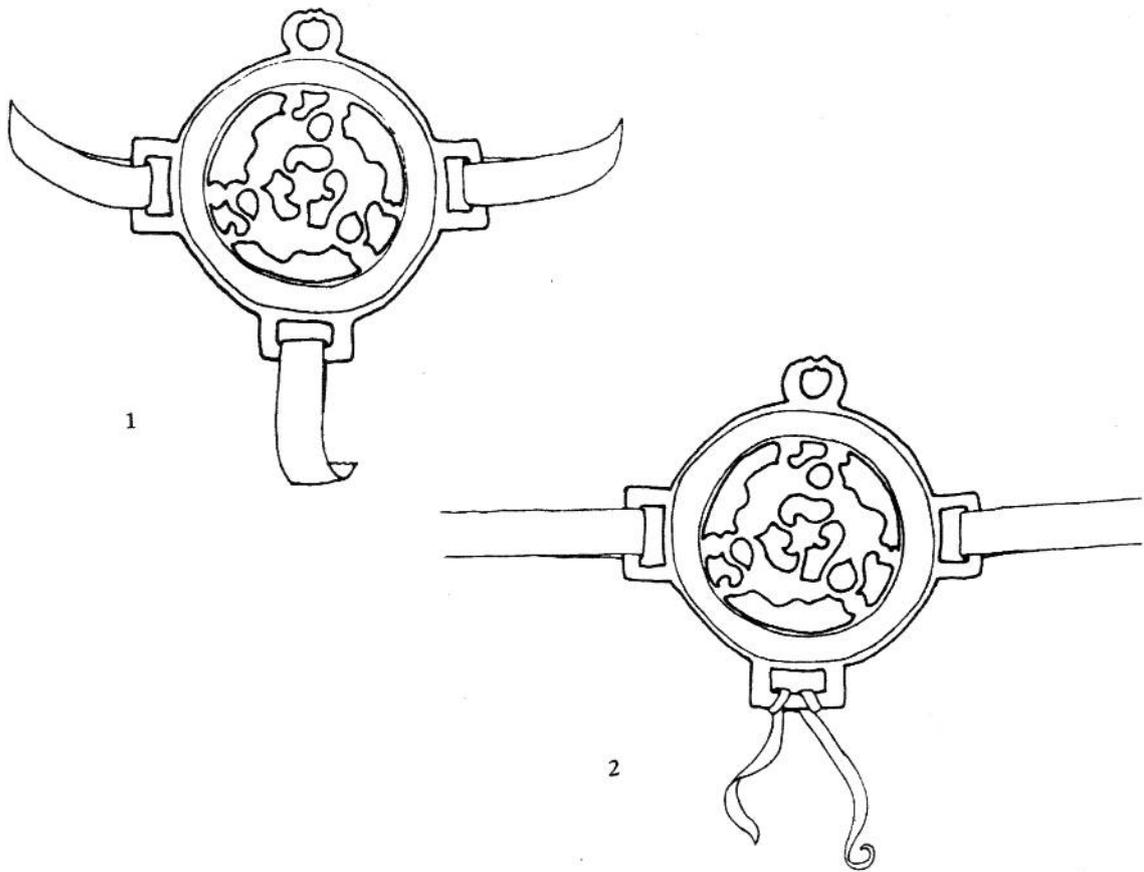


Abb.11: 1, Rekonstruktionsvariante der Riemenverteilerscheibe aus Mözs unter Berücksichtigung der Vorstellungen von Sellye im Zusammenhang mit 1941. T. XIII, 1.
 2, Neuere Vorschläge zur Befestigungsweise auf Grund der Tihanyer Funden. (Die Zeichnung der Scheibe wurde aus der Publikation von Gaál übernommen. 1:2)

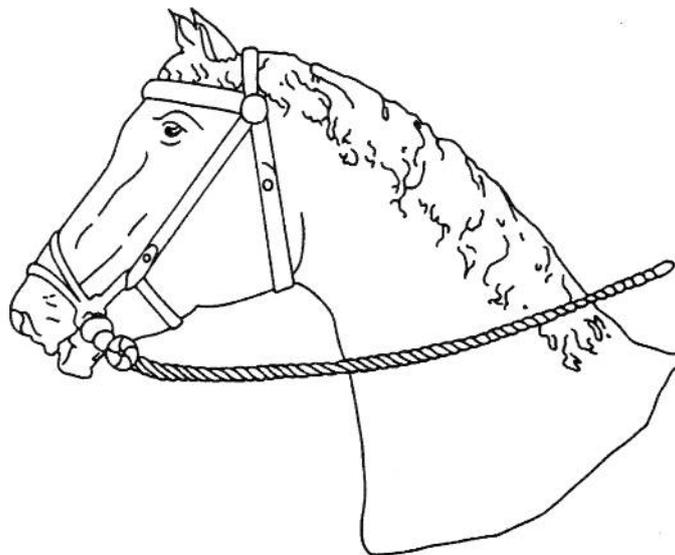


Abb.12: Zeichnung über das Zaumfragment aus Nagytétény nach Gaul.

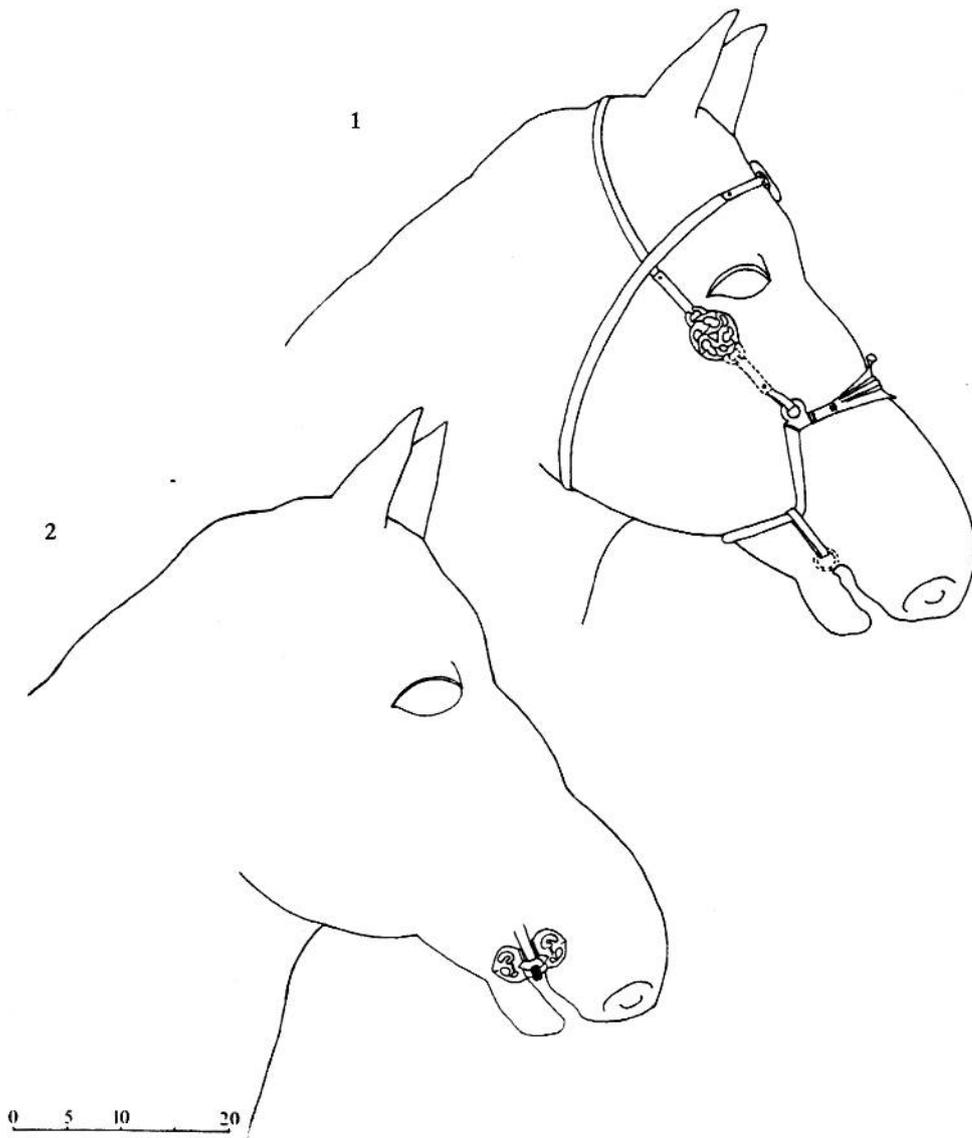


Abb.13: 1. Zeichnung über das Zaumfragment aus Nagytétény: Neuer Rekonstruktionsvorschlag
2. Rekonstruktionsvorschlag des Trensenspanners aus Dunapentele (oder Komitat Pest).

Die 12 Nietnägeln mit halbkugelförmigen Köpfen, die an zwei Seiten einen hängenden Henkel haben und die ebenfalls halbkugelförmige Riemenschlupföse, waren nur zum Einfassen des Zügels, bzw. der Stränge geeignet.²⁷

Schon bei den Rekonstruktionsarbeiten der Pferdegeschirre aus Inota und Tihany sind uns die schmalen Riemen ausserhalb der Bauchgurte aufgefallen. Die Breite dieser Riemen am Zügel und an der Stränge wechselte zwischen 1,1 und 1,5 cm.²⁸

Die Anbringungsstelle der vier gleichen, dreiteiligen Scheiben, die zu den Pferdegeschirrbeschlügen des Fundmaterials aus Dunapentele oder Komitat Pest gehören, war auch hier am Brustriemen und hinteren Umlaufriemen, während die zwei als längliche Beschlüge beschriebenen, 3,6 cm langen Gegenstände als Trennsenspanner angenommen wurden²⁹ (Abb.13.2).

Die obigen Lösungen in Betracht genommen, gibt es natürlich sogar bei den Funden aus Környe, Vajta und Velence eine Möglichkeit, eine ausführliche Rekonstruktion durchzuführen; so könnten einige der kompakten und herzförmig durchbrochenen Anhänger, die zusammen mit den vier durchbrochenen Scheiben des 'Wagenrabes' 1 in Környe gefunden wurden, auf das Zaumzeug, andere dagegen auf den Brustriemen, eventuell auf den Umlaufriemen angebracht werden.³⁰

Von den frühen pannonische Pferdegeschirren sind uns nur wenige bekannt, deshalb halten wir die Freilegung der beschrifteten Pferde in Inota für sehr wichtig. Den grössten Teil des Pferdegeschirrmaterials bilden die Garnituren und Funde aus dem 2. und 3. Jahrhundert. Zu den meisten davon - aller Wahrscheinlichkeit nach zu den Reitpferden - gehörten Metallhackamoren. Auch bei den Grabfunden ohne Hackamoren verwendete man durchbrochene Trennsenspanner.

Bei einem kurzen Überblick über die pannonischen Pferdegeschirre konnten wir selbstverständlich nicht alle freigelegten Pferdegeschirrbeschlüge einzeln bestimmen, oder alle Teilrekonstruktionen bekanntgeben,³¹ doch hoffen wir mit unseren Vorschlägen bei der Klärung und Deutung der Funktion einzelner, aus anderen Provinzen stammenden Beschlüge und bei einem noch besseren Verständnis der Gebrauchsweise der Pferdegeschirre geholfen zu haben.

ANMERKUNGEN

1. Bei der Zeichnung der Karte über die Fundstellen wurden folgende Literaturquellen bearbeitet: GAUL 1889, 1890; HAMPEL 1892; ALAPI 1913; HAMPEL 1914; MAROSI 1935; SELLYE 1940; SELLYE 1941; BARKÓCZI 1946-48; FÜLEP 1949; PAULOVICS 1953; SALAMON & RADNÓTI 1957; MRT 2, T. 17/19; BÁNKI 1972; GAÁL 1977-78; Régészeti Füzetek 1, Ser. 1, No. 31, 1978, 61-62; MRT 5, T. 38/20; PALÁGYI 1981; RADNÓTI-GABLER 1982; BÓNIS 1982; HORVÁTH 1984, Abb. 8, 21
2. RADNÓTI-GABLER 1982, 58, 61, Abb. 8, VIII; BARKÓCZI 1951, 7, 9
3. HAMPEL 1892, 60; BÓNA 1978, 272; BÓNIS 1982, 156; PALÁGYI 1981, 29-30

4. OLDENSTEIN 1976
5. SELLYE 1940; 1941
6. SELLYE 1941, 67, T. XIII.1
7. RADNÓTI-GABLER 1982, 56, Abb. 5, 1-2, (Die Funden werden im Ungarischen Nationalmuseum bewahrt)
8. GAÁL 1977-78, 53-54, Abb. 20, 4, 21.1, Tihany - in Vorbereitung; GAUL 1890, 103, A III 8 a-b, 9 a-b
9. ALAPI 1913, 39, Abb. 9; BÓNIS 1982, 129, Abb. 8.6, 149, Abb. 19.9; GAUL 1890, 111, B III 19-20
10. PALÁGYI 1981, T. XVII.26, T. XVIII.2; GAUL 1889, 197, T. 11, 33-34
11. BARKÓCZI 1946-48, 171, T. XXIX, 5
12. PALÁGYI 1981, T. III, 3; SELLYE 1941, T. XXII, 4-6
13. SELLYE 1941, T. XXI, 10, XXII, I, 4, 8
14. SELLYE 1939, 52-53, T. IV, 7-8; HOLWERDA 1931, Abb. 2-6; BOUBE-PICCOT 1964, Pl. 11; VELKOV 1940-42, Abb. 265
15. PALÁGYI 1981, 35, 38-43, T. III, XVI-XVIII; PALÁGYI 1986, 389
16. SELLYE 1939, 52-53; BARKÓCZI 1946-48; PALÁGYI 1981, 35, 38-43
17. Z.b. GAUL 1889; GAUL 1890
18. PALÁGYI 1981, T. XXIII-XXIV
19. BARKÓCZI 1946-48, 173
20. LAWSON 1978, T. 51, 3; GROENMAN-VAN WAATERINGE 1980, 109, Abb. 5
21. BARKÓCZI 1946-48, 173
22. SELLYE 1940; 1941; FÜLEP 1949; GAÁL 1977-78; BÓNIS 1982
23. OLDENSTEIN 1976
24. TAYLOR 1975, 112, Abb. 6
25. GAÁL 1977-78, 61, Abb. 27
26. GAUL 1890, 105, 8, A III 8 a-b, 118
27. HAMPEL 1892, 57
28. PALÁGYI 1986, 390
29. SELLYE 1940, T. XXXIII, 5; HAMPEL 1892, 59, 8

30. ALAPI 1913; BÓNIS 1982; FÜLEP 1949; SELLYE 1940, T. XXX

31. Graphiker der Zeichnungen: Gy. Györgydeák

BIBLIOGRAPHIE

ALAPI, Gy., 1913: A környei római sirlelet. Muzeumi és Könyvtári Értesítő 7, 1913, 36-40

BÁNKI, Zs., 1972: Az István király Múzeum gyűjteménye. Római kori figurális bronz, ezüst és ólom tárgyak. (Székesfehérvár 1972), 89

BARKÓCZI, L., 1946-48: Két lósis Brigetioból. Archaeológiai Értesítő III.7, 1946-48, 169-176

BARKÓCZI, L., 1951: Brigetio. Diss. Pann. Ser. II, no. 22. (Budapest 1951)

BÓNA, I., 1978: A kálozi koracsászárkori sírok revíziója. Alba Regia 16, 1978, 269-280

BÓNIS, É.B., 1982: Das kaiserzeitliche 'Wagengrab' Nr. 3 von Környe. Folia Archaeologica 33, 1982, 117-161

BOUBE-PICCOT, Ch., 1964: Phalères de Maurétanie tingitane. Bulletin d'Archéologie Marocaine 5, 1964, 145-181

FÜLEP, F., 1949: Római kori kocsitemetkezés Vajtán. Archaeológiai Értesítő 76, 1949, 40-54

GAÁL, A., 1977-78: Későrómai sírok Mőzs-Kakasdombon. A szekszárdi Béni Balogh Ádám Múzeum Évkönyve 8-9, 1977-78, 23-87

GAUL, K., 1889: Ókori kocsi helyreállítása a somodori sirlelet alapján. Archaeológiai Értesítő 9, 1889, 193-205

GAUL, K., 1890: Ókori kocsik helyreállítása. Archaeológiai Értesítő 10, 1890, 97-126

GROENMAN-van WAATERINGE, W., 1980: Zwei Kappzäume oder Hebelarm-Hackamoren aus Augst. Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst 1, 1980, 101-116

HAMPEL, J., 1892: Az eraviscus nép és emlékei. Budapest Régiségei 4, 1892, 31-72

HAMPEL, J., 1914: Zsámbéki római kocsi. Archaeológiai Értesítő 34, 1914, 150-151

HOLWERDA, J.H., 1931: Een vondst uit den Rijn bij Doorwerth. Oudheidkundige Mededelingen uit het Rijksmuseum van Oudheden Leiden N.S. 12, 1931, 1-26

HORVÁTH, L., 1984: Előzetes jelentés a Nagykanizsa-Inkey sírkápolna

- melletti lelőhely feltárásáról. Zalai Gyűjtemény 18, 1984, 17-25
- JÁRDÁNYI-PAULOVICS, I., 1953: Szalacska, a kaposvölgyi rómaikori fémműves központ. Archaeológiai Értesítő 80, 1953, 115-129
- LAWSON, A.K., 1978: Studien zum römischen Pferdegeschirr. Jahrb. Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz 25, 1978, 131-173
- MAROSI, A., 1935: A székesfehérvári múzeum római kocsilelete Kálozról. Archaeológiai Értesítő 48, 1935, 213-216
- MRT 2: I. Éri, M. Kelemen, P. Németh & I. Torma: Magyarország Régészeti Topográfiája 2. A veszprémi járás. (Budapest 1969)
- MRT 5: I. Horváth, M. Kelemen & I. Torma: Magyarország Régészeti Topográfiája 5. Esztergomi és a dorogi járás. (Budapest 1979)
- OLDENSTEIN, J. 1976: Zur Ausrüstung römischer Auxiliareinheiten. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 57, 1976, 51-248
- PALÁGYI, S., 1981: Die römischen Hügelgräber von Inota. Alba Regia 19, 1981 (1982), 7-93
- PALÁGYI, S., 1986: Über Pferdegeschirr- und Jochrekonstruktionen von Inota. Studien zu den Militärgrenzen Roms III (Stuttgart 1986), 389-398
- RADNÓTI, A., 1957: Gebrauchsgegenstände und Gegenstände aus Bronze. Intercisa II (Acta. Arch. Hung. 36, 1957) 225-240
- RADNÓTI, A. & D. GABLER 1982: A rusovcei (Oroszvár) ásatások (1942-1943). Communicationes Arch. Hung. 2, 1982, 47-63
- SALAMON, Á., 1957: Gebrauchsgegenstände und Werkzeuge aus Eisen. Intercisa II (Acta. Arch. Hung. 36, 1957) 365-381
- SELLEYE, I., 1939: Császárkori email munkák Pannoniából. (Les bronzes émaillés de la Pannonie) (Diss. Pann. II, 8) (Budapest 1931)
- SELLEYE, I., 1940: A pannoniai áttört fémmunkák áttekintése. Archaeológiai Értesítő I, 1940, 236-245
- SELLEYE, I., 1941: A pannoniai áttört bronzok áttekintése II. Archaeológiai Értesítő II, 1941, 62-97
- TAYLOR, A.K., 1975: Römische Hackamoren und Kappzäume aus Metall. Jahrb. Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz 22, 1975, 106-134
- VELKOV, I., 1940-42: Arheologicseszki veszti. Izvestija na Bulg. Arh. Inst. (Bull. Inst. Arch Bulgare) 14, 1940-42.